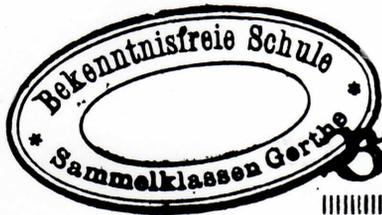


Stadt Bochum



Bitte weitergeben!

Was ist die weltliche Schule?

Die weltliche Schule ist die **gemeinsame Schule** für alle Kinder des Volkes **ohne Unterschied** des Standes, der Partei und der Religion der Eltern. Die weltliche Schule will die **Einheit, Einigkeit und Eintracht** des ganzen Volkes fördern, das einer großen Familie gleichen soll.

Was wird in der weltlichen Schule gelehrt?

In der weltlichen Schule wird gelehrt, was für die Kinder gemeinsam notwendig ist, damit sie der vernünftig denkende, tüchtige und gute Mensch werden können. Die den Kindern notwendig ist.

Schulhistorische Schriften

Heft 2

"Der Rohrstock lag nicht auf dem Tisch"

Die weltliche Schule in Gerthe

Herausgeber: Schulverwaltungsamt

DIETER GRAU

"Der Rohrstock lag nicht auf dem Tisch."

Die weltliche Schule in Gerthe

Ein Beitrag zur Geschichte des Bochumer Stadtteils

Herausgeber: Stadt Bochum, Schulverwaltungsamt

Bochum 1990

Vorwort

Im Jahre 1987 konnte ich auf unseren Geschichtsband "Bei uns in Bochum-Nord" verweisen, der mit seinem umfassenden Bildmaterial großen Anklang bei vielen historisch interessierten Mitbürgern gefunden hat. Ich freue mich deshalb, nun wieder auf eine Schrift aufmerksam machen zu dürfen, die eine weitere Lücke unserer Bezirksgeschichte schließt. Eine Dokumentation der weltlichen Schule in Gerthe ist deshalb besonders spannend, weil damit ein von vielen schon längst vergessener oder gar von vornherein völlig unbekannter Teil unserer lokalen Geschichte aufgearbeitet wird. Die älteren Mitbürger, die die weltliche Schule besucht haben, wurden dort fürs Leben geprägt und werden sich gern erinnern. Alle anderen, die derzeit auf eine konfessionelle Schule gegangen sind, werden die von vielen damals abgelehnte Schulform kennen und einschätzen lernen.

Allen Lesern, die wie jeder von uns mit Schule aufgewachsen sind, wünsche ich einfach viel Spaß beim Entdecken unserer unmittelbaren Vergangenheit.

Mein Dank richtet sich an den Autor, dem es nach umfangreichen Recherchen gelungen ist, eine lückenlose Darstellung der lokalen weltlichen Schulgeschichte zu verfassen, die über eine reine Chronologie hinaus vielfältige Einblicke in die Lebenswelt der Menschen unserer Region gewährt. Nicht zuletzt möchte ich hier auch den Anteil des Bochumer Schulverwaltungsamtes erwähnen, dessen Betreuung- und Unterstützungsbereitschaft erst die Ausführung und Veröffentlichung der Arbeit ermöglicht hat.



Wilhelm Treuten
Bezirksvorsteher

	Seite
Einleitung	1
I. Grundlagen und Entwicklung des weltlichen Schulgedankens	2
II. Zeche Lothringen und die Entwicklung der Landgemeinde Gerthe	7
III. Entstehung der bekenntnisfreien Schule in Gerthe	10
1. Anhänger und Gegner	10
2. Verhandlung und Genehmigung	13
IV. Aufbau eines funktionierenden Schulbetriebes	14
1. Lehrer, Schüler, Unterrichtsbedingungen	14
2. Probleme mit dem Schülerandrang	15
3. Unterrichtliche Besonderheiten	16
4. Raumnot und gesundheitsgefährdende Unterbringung	19
5. Die Suche nach Lösungen des Raumproblems	20
V. Etablierung und Ende der Schule	21
1. Der Schulneubau an der Kantstraße (später Hegelstraße)	21
2. Ein neuer Leiter: Hauptlehrer Hethey aus Bergen	23
3. Die Lehrer Heinrich Rathert und Hermann Pieper	25
4. Das Ende der weltlichen Schule	26
5. Der "Blutkeller" in der Hegelschule	28
IV. Weltliche Schüler erinnern sich.	30
Literaturverzeichnis	39
Quellenverzeichnis	40
Bildnachweis	40

Einleitung

Während fast jedes Gymnasium zumindest eine aufwendig gestaltete, reich bebilderte Schulgeschichte vorzuweisen hat, scheint es besonders den Volksschulen (heute Grund- und Hauptschulen) an Chronisten zu mangeln. Wenige schmale Festschriften bieten zur Geschichte dieser Schulen meist nicht mehr als einen Datenkranz.

Darstellungen zu weltlichen (bekenntnisfreien) Schulsystemen, die 1933 durch Erlaß der Nationalsozialisten aufgelöst wurden und danach nie wieder auflebten, gibt es so gut wie gar nicht, da ihnen heute solch vordergründige Anlässe wie Jubiläen oder Schulfeiern fehlen. Dabei ist die weltliche Schulbewegung als Bestandteil des Arbeiterbildungswesens ein wichtiger Bereich der Volksschulgeschichte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Viele reformpädagogische Ideen (von Key, Montessori, Dewey u.a.) haben zum erstenmal in den weltlichen Schulen Eingang in den Unterricht gefunden. Pauken und Prügel der "alten preußischen Schule" sollten keinen Platz mehr haben, Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit im Arbeitsunterricht, "kindgerechte" Behandlung an deren Stelle treten.

Schwerpunkt dieser Lokalstudie soll jedoch die Erforschung der historischen, nicht der pädagogischen Entwicklung sein. Schulgeschichte als Lokal- und Alltagsgeschichte wird hier historische Besonderheiten des heutigen Bochumer Stadtteils Gerthe beleuchten, aber auch allgemein einen Beitrag dazu leisten, "die Spuren der Arbeiterkultur zu sichern und nach ihren Erscheinungsformen, den Bedingungen ihrer Entstehung, Entfaltung und Tradierfähigkeit zu fragen".¹⁾ Am Fallbeispiel Gerthe sollen Initiativen, Widerstände, Interessengruppen, Persönlichkeiten usw., die für diese Schulbewegung "von unten" typisch waren, im kleinsten lokalen Raum entdeckt werden.

Ergänzend zur Arbeit mit Archivmaterialien sollen im Anschluß ehemalige weltliche Schüler aus ihrem subjektiven Erleben heraus Be-

1) Friedemann, Peter, Zur Entstehung des Bochumer Kulturrats, in: Kulturrat Bochum (Hrsg.), Heft 1, Bochum 1987, S. 4

sonderheiten und Atmosphäre des weltlichen Schullebens wiedergeben ("oral history").

Da die Gerther Schulgeschichte kein umfassendes Abbild des weltlichen Schulwesens geben kann und will, hier zwei ergänzende Literaturhinweise:

Zu einer ersten kursorischen Vertiefung der Problematik eignet sich die Schrift Heinrich Schulzes, der die Geschichte der (Bochumer) weltlichen Schule aus der Perspektive des ehemaligen Schülers darstellt.²⁾ Einen umfassenderen Einblick vermittelt die Arbeit von Heidi Behrens-Cobet.³⁾ Ihr gelingt es, die wichtigsten Forschungsaspekte dieser "vergessenen Bildungsinitiative" anzusprechen. Das ausführliche Literaturverzeichnis der Studie bietet demjenigen, der sich weiter einlesen möchte, eine repräsentative Auswahl.

Besonderer Dank gilt dem Mitarbeiter des Bochumer Kulturrats, Edgar Heinevetter, der viele hilfreiche Kontakte zu Gerther Zeitzeugen hergestellt hat. Weiterhin sei auf die tatkräftige Unterstützung der Herren Rauschenberg und Wolf hingewiesen, ohne deren Vermittlungstätigkeit etliche Gespräche mit ehemaligen weltlichen Schülern nicht zustande gekommen wären. Ein Dank auch allen "Interviewpartnern", die ihre Zeit dafür geopfert haben, um zum Gelingen dieser Arbeit beizutragen.

Da der Autor eine größere Arbeit über die Entwicklung der weltlichen Schule im Ruhrgebiet plant, bittet er alle ehemaligen Lehrer und Schüler dieser Schulform, die bereit sind, ihr Wissen und ihre Materialien zu diesem Thema weiterzugeben, mit ihm Kontakt aufzunehmen (Tel.: 0234/47 02 36).

I. Grundlagen und Entwicklung des weltlichen Schulgedankens

Eine der "nächsten Forderungen in der Agitation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei" im Eisenacher Programm von 1869 war die

2) Schulze, Heinrich, Die "weltliche Schule" und ihre Geschichte. Hrsg. vom Arbeitskreis Arbeitende Jugend Bochums vor 1933. VHS/DGB, Heft 4. Bochum o. J.

3) Behrens-Cobet, Heidi/Schmidt, Ernst/Bajohr, Frank, Freie Schulen. Eine vergessene Bildungsinitiative. Essener Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung. Band II. Hrsg. durch die SPD Essen. Essen 1986

"Trennung der Kirche von Staat und Trennung der Schule von der Kirche".⁴⁾ Die Sozialdemokraten griffen damit nicht nur auf eine Vorstellung der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts zurück; den direkten kirchlichen Zugriff auf das schulische Leben zu beseitigen, war auch eine - bis 1918 immer wieder erneuerte - programmatische Forderung des Deutschen Lehrervereins im Jahre 1848.⁵⁾ Die konfessionelle Schule sah man in der Sozialdemokratie als Instrument eines Bündnisses von Kirche und Staat, um

"durch dogmatischen Religionsunterricht und byzantinischen⁶⁾ Geschichtsunterricht in der Arbeiterjugend frühzeitig die Eigenschaften geistiger Demut und patriotischer Unterwürfigkeit zu züchten."⁷⁾

Der Hauptzweck der zeitgenössischen Schule - so Wilhelm Liebknecht in seinem Vortrag "Wissen ist Macht - Macht ist Wissen" (1872) - sei

"taugliches Rohmaterial für die Kasernen zu liefern... Der Schulmeister dressiert, der Unteroffizier drillt. Der Unteroffizier ist die Fortsetzung des Schulmeisters. Die Volksschule ist die Vorschule der Kaserne, die Kaserne die Fortbildungsschule der Volksschule."⁸⁾

Man war sich darüber bewußt, daß erst der Sozialismus als Ergebnis des Klassenkampfes "die Klassenerziehung aufheben" werde.

"Das ist... eine Selbstverständlichkeit, die sich mit Naturnotwendigkeit aus dem Wesen des Sozialismus ergibt. Der Sozialismus will die Beseitigung der Klassengegensätze, und mit der Klassenherr-

4) Das Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1869, in: Mommsen, Wilhelm (Hrsg.), Deutsche Parteiprogramme. München 1960² (=Deutsches Handbuch der Politik Bd. 1), S. 314

5) Beschlüsse der 1. Versammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins in Eisenach (1848), in: Michael, Berthold/Schepp, Heinz Hermann (Hrsg.), Politik und Schule von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Eine Quellensammlung von Gesellschaft, Schule und Staat im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1973, S. 385

6) Byzantinismus ist die Bezeichnung für würdelose Unterwürfigkeit Höherstehenden gegenüber.

7) Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Leitsätze zum Thema "Volkserziehung und Sozialdemokratie" (1906), in: Michael/Schepp, a.a.O, S. 483

8) Liebknecht, Wilhelm, Wissen ist Macht - Macht ist Wissen (1872), Ebenda, S. 475

schaft fällt auch die mit ihr untrennbar verbundene Klassenerziehung."9)

Kernpunkt des schulpolitischen Konzepts der Sozialdemokratie war es, ein sog. "weltliches Schulwesen" zu errichten. Religion sollte zur Privatsache werden, der Religionsunterricht aus den Schulen verbannt werden.¹⁰⁾ Die Erziehung im Geiste der sozialistischen Weltanschauung - steht in den schulprogrammatischen Leitsätzen der SPD von 1906 - erfolgt "nicht dadurch, daß man die unmündigen Kinder zum Auswendiglernen programmatischer Formeln zwingt." Zur Aufgabe der Schule gehöre vielmehr,

"daß man die Kinder in die Welt des natürlichen und sozialen Lebens und seiner Triebkräfte einführt... ; daß man sie zum Wollen und zum Gebrauch der Freiheit erzieht; daß man in ihnen die Gefühle der Brüderlichkeit, der Liebe zur Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit erweckt und pflegt. Das lebendige persönliche Beispiel der Erziehenden ist dabei ein Faktor von größter Wichtigkeit."¹¹⁾

Schule sollte damit praktisches Aktionsfeld sein, um den Menschen zu einem fähigen Mitglied der angestrebten sozialistischen Gesellschaft zu erziehen.

Mit dem Ende des Kaiserreiches 1918 und der Errichtung eines demokratischen Staates unter maßgeblicher Mitwirkung der Sozialdemokratie schienen sich günstige Bedingungen für die Umgestaltung zu einem weltlichen Schulwesen durch Gesetzesreformen zu ergeben. Die Aufhebung der geistlichen Ortsschulaufsicht per Erlaß des preußischen Kultusministers im November 1918, die am 28. Juli 1919 endgültig gesetzlich verankert werden konnte, gab Anlaß zum Optimismus. Außenpolitische Zwänge¹²⁾ veranlaßten die SPD jedoch, mit den Koalitionspartnern Zentrum und DDP (Deutsche Demokratische Partei) in der Reichsverfassung einen "Schulkompromiß" einzugehen. Im Ar-

9) Schulz, Heinrich, Sozialdemokratie und Schule, Berlin 1907, S. 34

10) Vgl. Erfurter Programm 1891, in: Mommsen, Wilhelm (Hrsg.), a.a.O., S. 349

11) Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Leitsätze 1906, a.a.O., S. 486

12) Das Zentrum hatte seine Bereitschaft zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages davon abhängig gemacht, "daß sich die Schulfrage zufriedenstellend lösen lasse."
Vgl. z.B.: Führ, Christoph, Zur Schulpolitik der Weimarer Republik, Darstellung und Quellen. Weinheim/Berlin/Basel 1970, S. 37

Bitte weitergeben!

Was ist die weltliche Schule?

Die weltliche Schule ist die gemeinsame Schule für alle Kinder des Volkes ohne Unterschied des Standes, der Partei und der Religion der Eltern. Die weltliche Schule will die Einheit, Einigkeit und Eintracht des ganzen Volkes fördern, das einer großen Familie gleichen soll.

Was wird in der weltlichen Schule gelehrt?

In der weltlichen Schule wird gelehrt, was für alle Kinder gemeinsam notwendig ist, damit sie dereinst vernünftig denkende, tüchtige und gute Menschen werden können. Die den Kindern notwendigen und nützlichen Kenntnisse müssen auf den Ergebnissen der Wissenschaft beruhen.

Ist die weltliche Schule religionslos?

Nein, sie ist jedoch bekenntnisfrei, d. h. sie nötigt kein Kind zur Annahme eines der vielen religiösen Bekenntnisse. Das kann sie nicht, weil sie Kinder aller Bekenntnisse vereinigt und daher zu gegenseitiger Achtung und Duldsamkeit erzieht.

Die weltliche Schule ist also religiös neutral, d. h. vollständig unparteiisch. Sie fragt nicht nach dem Glauben der Lehrer und Schüler, sie will alle Kinder vereinigen.

Die weltliche Schule hindert keinen Vater, keine Mutter, ihr Kind noch besonders den Religionsunterricht einer religiösen Gemeinschaft besuchen zu lassen.

tikel 146, Absatz 1 wurde die Simultanschule¹³⁾ zur Regelschule erhoben. Bekenntnisschulen¹⁴⁾ und weltliche Schulen sollten daneben auf Antrag der Erziehungsberechtigten als Sonderformen eingerichtet werden können.¹⁵⁾ Religionsunterricht wurde im Artikel 149 als "ordentliches Lehrfach der Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien (weltlichen) Schulen" anerkannt. Eltern hatten jedoch die Möglichkeit, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzumelden, Lehrer konnten nicht gezwungen werden, gegen ihren Willen Religionsunterricht zu erteilen. Entscheidend für die Gestaltung und Entwicklung des Weimarer Volksschulwesens aber wurde der Artikel 174, Satz 1, der sog. Sperrparagraph:

"Bis zum Erlaß des im Art. 146, Abs. 2 vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Rechtslage."¹⁶⁾

Das "vorgesehene Reichsgesetz" kam nie zustande, weil alle im Laufe der Jahre vorgelegten Schulgesetzentwürfe aufgrund der zu unterschiedlichen Vorstellungen der Parteien und der häufig wechselnden parlamentarischen Mehrheiten nicht die notwendige Unterstützung bekamen. Die "bestehende Rechtslage" fußte deshalb nach wie vor auf dem Volksschulunterhaltungsgesetz von 1906, das die Konfessionsschule als Regelschule festschrieb.¹⁷⁾ De facto blieben die bisherigen Konfessionsschulen bestehen, die Errichtung erster weltlicher Schulen konnte nur mit starkem Druck freier Elternbünde erreicht werden.

Der Gegendruck von seiten der Kirchen und ihrer Organisationen war groß, auch Betriebe und Behörden machten Schwierigkeiten, wenn Eltern ihre Kinder in weltliche Schulen schicken wollten. Die offi-

13) Simultanschulen einzurichten, war die Forderung der DDP. In der Simultanschule erhielten die Schüler aller Konfessionen gemeinsam Unterricht, nur der Religionsunterricht wurde getrennt erteilt.

14) Die Erhaltung der Bekenntnisschule war ein wichtiger Programmpunkt der katholisch ausgerichteten Zentrumspartei. Die Schüler sollten wie bisher in streng nach Konfessionen getrennte Systeme geschickt werden.

15) Theegarten, Felix (Hrsg.), Sammelklassen und Sammelschulen für die nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder. Zusammenstellung der einschlägigen Ministererlasse. Berlin 1927, S. 8

16) Ebenda

17) Gesetz über Unterhaltung und konfessionelle Verhältnisse der öffentlichen Volksschulen (1906), in: Michael/Schepp, a.a.O., S. 405ff.

ziell mit "Sammelschulen" bzw. "Sammelklassen" bezeichneten weltlichen Schulen wurden von ihren Gegnern abschätzig als "Proletarierschulen" betrachtet, da sie vornehmlich von Kindern aus Bergmanns- oder Fabrikarbeiterfamilien besucht wurden. Verleumderisch wurde ihnen "Disziplinlosigkeit und Unsauberkeit" vorgeworfen.¹⁸⁾ Der Einsatz kommunaler SPD-Verbände, engagierter Eltern und Lehrer führte dazu, daß besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine ganze Anzahl weltlicher Schulen entstand. Sie spielten prozentual gesehen im Laufe der Weimarer Zeit eine immer untergeordnetere Rolle, wurden aber erst von den nationalsozialistischen Machthabern, die in den weltlichen Schulen Kaderschmieden des Kommunismus und Sozialismus sahen, vollständig aufgelöst.

II. Zeche Lothringen und die Entwicklung der Landgemeinde Gerthe

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein war Gerthe eine kleine Bauerschaft, "die nur wenige Gehöfte und Kotten aufzuweisen hatte".¹⁹⁾ Entscheidend für die in den 70er Jahren sprunghaft einsetzende Entwicklung der Landgemeinde war die Gründung der Zeche Lothringen (1872), deren Name an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 erinnern sollte. Mit dem ständigen Ausbau des Kohlebergbaus einher ging ein Einwandererstrom aus dem Osten Deutschlands, da die wenigen in Gerthe und Umgebung seßhaften Bergleute die neu geschaffenen Arbeitsplätze nicht mehr abdecken konnten. 1870 hatte Gerthe noch keine 600 Einwohner.²⁰⁾ Die Zuwanderung ließ die Bevölkerung beispielsweise 1905 auf 3164 anwachsen, die Eingemeindung Hiltrops 1907 auf ca. 7750.²¹⁾ Weitere Einwanderungswellen und Zusammenlegungen von Ortschaften brachten Gerthe zum Zeitpunkt der Eingemeindung nach Bochum 1929 auf eine Einwohnerzahl von über 22.000.²²⁾

18) Grau, Dieter/Priegnitz, Klaus, GGS Arnoldstraße - oder die Geschichte des Griesenbruch, hrsg. von GGS Arnoldstraße, Schulverwaltungsamt, Stadtarchiv Bochum, Bochum 1986, S. 13

19) Einwohnerbuch der Gemeinde Gerthe 1924, Gerthe 1924, S. 34

20) Ebenda

21) Ebenda, S. 43

22) Bezirksvertretung Bochum-Nord, Arbeitskreis "Geschichte Stadtbezirk Nord", Bei uns in Bochum-Nord. Bilder und Texte zur Ortsgeschichte. 2. veränderte Auflage, Bochum 1987, S. 10

Der Bedarf an neuem Wohnraum war dringend, so daß Lothringen selbst ab 1878 mit einem großangelegten Bauprogramm das äußere Bild Gerthes veränderte. Der Bau der Zechensiedlungen "Auf dem Kray", an der Karl-Ernst-Straße und der Hiltroper Landwehr bildeten den Grundstein. 1910 war Lothringen bereits im Besitz von 183 Häusern mit insgesamt 700 Wohnungen.²³⁾ Werkseigene Wohnungen zu schaffen, wurde damals bei vielen großen Arbeitgebern üblich. Sie wollten damit nicht nur ihren Werksangehörigen helfen, sondern sie auch an ihren Arbeitsplatz binden und im Verbund mit anderen Maßnahmen durch eine in den außerbetrieblichen Bereich hineingehende Abhängigkeit kontrollieren. Auch das Schulwesen mußte mit dem Wachsen der Gemeinde immer weiter ausgebaut werden. Nach der Inbetriebnahme der ersten Schule Gerthes 1871 hatte sich die Zahl der Schulsysteme mit eigenem Gebäude im Jahre 1921 auf insgesamt sieben mit ca. 3000 Schulkindern erhöht.²⁴⁾

Die Bedeutung Lothringens für den finanziellen Spielraum der Gemeinde Gerthe beim Bau z.B. neuer Schulen verdeutlicht ein Bericht aus dem Jahre 1922 an die preußische Regierung an Berlin. Er macht darüber hinaus verständlich, warum Gerthe als Eingemeindungsobjekt so begehrt gewesen war:

"Die Vermögenslage der Gemeinde ist durchaus gut. Alles in allem verfügt die Gemeinde über hervorragende und wertvolle kulturelle und wirtschaftliche Einrichtungen in einem Umfang, dessen sich manche alte Stadt von gleicher oder stärkerer Einwohnerzahl nicht rühmen kann. Der Ursprung dieses Aufblühens beruht in erster Linie auf der Steuerkraft der Lothringer Werke. Es mag hier von seiten der Gemeindeverwaltung erwähnt werden, daß die Verwaltung der Lothringer Werke in den Fragen der Deckung des Gemeindekassen-Fehlbetrages sich stets weitherzig und entgegenkommend gezeigt hat. Die Erfassung der Gewerbesteuer hat nie im Wege der Heranziehung durch eine Steuerordnung vor sich zu gehen brauchen. Der Gemeindefehlbetrag ist in Anerkennung der nahen Beziehungen zwischen Werk und den Einwohnern auch dann übernommen worden, wenn die Höhe des Fehlbetrages in keinem Verhältnis zu dem Lastenausgleich stand und für die Werke eine sehr starke Anspannung erforderte."²⁵⁾

Es kann nur vermutet werden, daß Lothringen aufgrund der mit der Gemeinde verabredeten "Steuerregelung" Einfluß auf Entscheidungen im Gemeinderat geltend machte. Entscheidenden Einfluß auf die Ver-

23) Ebenda, S. 55f.

24) Stadtarchiv Bochum (StAB), AG 154

25) Zitiert nach: Ibing, Max, Geschichte der Stadtteile Gerthe und Hiltrop, Bochum 1959 (handschriftl. Manuskript), S. 13

Bergbau-Aktiengesellschaft

„Lothringen“

Bochum i. W.



fettkohlen, Separations- und
Waschprodukte, Koks.



Schwefelsaures Ammoniak, Teer und
Teerprodukte, Benzol und
andere Leichtöle.



Telegramme:
Lothringen, Bochum.

Bank-Konto:
Westfalenbank, Bochum.
Siro-Konto: Reichsbank, Bochum.

Eisenbahnanschluß Bövinghausen.

fernsprecher:

Verwaltung: Bochum Nr. 4640-45
Betrieb: Castrop Nr. 42, 43, 44, 45.
Bochum 133-135, 381.

waltungsgremien Gerthes hatten die Zechenbesitzer jedoch erst um die Jahrhundertwende gewonnen. Bis dahin bestimmten immer noch wie jeher alteingesessene Bauernfamilien den Gang der Gemeindepolitik.²⁶⁾

Gerthe hatte ab 1881 mit sieben weiteren Landgemeinden dem Amt Bochum I (Nord) angehört. Nach der Teilung dieses Amtes im April 1900 kam es dann mit Harpen und Grumme zum neugeschaffenen Amt Harpen, aus dem Grumme mit der Eingemeindung nach Bochum 1904 wieder ausschied. In den nächsten Jahren wuchs die Landgemeinde Gerthe durch die Vereinigung mit Hiltrop (1907) und Holthausen (1910) weiter an, so daß es mit den Jahren größere politische und wirtschaftliche Bedeutung bekam als Harpen, unter dessen Namen das Amt zusammengefaßt war. Als Konsequenz dieser Entwicklung wurde das Amt Harpen im Jahre 1926 aufgelöst und ein eigener Amtsbezirk "Gerthe" mit Harpen, dem Mittelfeld und einem Teil Bövinghausens gebildet. Gerthe versuchte nun - ohne Erfolg - die Stadtrechte zu bekommen, um seine Unabhängigkeit auf Jahre hinaus zu sichern. Am 1. August 1929 wurde das Amt Gerthe aufgelöst und der Bezirk in die benachbarte Großstadt Bochum eingemeindet.²⁷⁾

III. Entstehung der bekenntnisfreien Schule in Gerthe

1. Anhänger und Gegner

In Herne war zum erstenmal die Zusammenfassung der vom Religionsunterricht befreiten Schüler in besonderen Klassen im Bezirk Arnsberg von der dortigen Regierung genehmigt worden. Dieser Erfolg der Herner im Juli 1920²⁸⁾ ermutigte eine Reihe von freien Elternvereinigungen in anderen Gemeinden und Städten des Regierungsbezirks, die Einrichtung weltlicher Schulen zu fordern.

Auch die Gerther Anhänger dieser Schulform waren durch den Elan der Bewegung in der Nachbarstadt inspiriert worden.²⁹⁾ Man gründete - wahrscheinlich schon Ende 1920 - die "Freie Elternvereinigung Gerthe", die am 21. Februar 1921 die Bewilligung einer "Welt-

26) Bezirksvertretung Bochum-Nord, a.a.O., S. 15

27) Ebenda, S. 10

28) Staatsarchiv Münster (StAM), Reg. Arnsberg II D 570, Bl. 166

29) StAB, AG 146



Gerthe i. W.
Zeche Lothringen, Schacht I und

Zeche Lothringen



Zechensiedlung an der Karl-Ernst-Straße

lichen Schule" beim Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin beantragte. Sie bezog sich auf den Beschluß der Gerther Schuldeputation, die mit acht zu sieben Stimmen einer solchen Einrichtung zum 1. April 1921 bereits zugestimmt hatte. Unterzeichnet ist der Antrag vom Schriftführer Rathert, dem späteren langjährigen Leiter der Schule.³⁰⁾ Erwartungsgemäß rief die Absicht der Freien Elternvereinigung und der Beschluß der Schuldeputation bei den Kirchen und deren Organisationen einen Proteststurm hervor. Die Ortsgruppe Gerthe der "Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung", der "Evangelische Elternbund Gerthe"³¹⁾ und die "Katholiken polnischer Zunge in dem Vereinskomitee der Gemeinde Gerthe"³²⁾ wandten sich an die zuständigen Behörden, um mit Berufung auf die Verfassung den Beschluß der Schuldeputation anzufechten. Die parteipolitischen Kräfteverhältnisse im ersten Gerther Gemeinderat (SPD: 12 Mitglieder, USPD: 1, Zentrum: 4, DDP: 1, DVP: 3, Polen: 3)³³⁾ sicherten weitere Fortschritte in der Planung der weltlichen Schule. Am 9. März wurde der Beschluß der Schuldeputation auch hier mit knapper Mehrheit bestätigt.³⁴⁾ Proteste der Zentrums- und der Deutschen Volkspartei gegen das Votum der Gemeindevertretung fruchteten nichts. Der Amtmann informierte die Regierung Arnsberg über das Ergebnis der Abstimmung, nicht ohne dabei nachdrücklich die Entschlossenheit der Anhänger der weltlichen Schule zu unterstreichen:

"(Die Gemeindevertretung, d. Vf.) fordert aber zum mindesten die Zusammenfassung der vom Religionsunterricht befreiten Kinder in Sonderklassen. Der weit größte Teil der Bevölkerung besteht aus sozialdemokratischen Arbeitern mit deren Angehörigen, die dementsprechend auch die Mehrheit in den Gemeinde-Corporationen haben... Eine Kommission soll die Vorarbeiten wegen Unterbringung der Klassen und deren Inbetriebsetzung übernehmen... Die Kommission ist auch bevollmächtigt, die Verhandlungen mit der Regierung zu führen, falls solche wie an anderen Orten erforderlich werden sollten. Da die Erziehungsberechtigten den größten Wert darauf legen, daß die Sache zum Schulanfang geregelt ist, und einen Schulstreik vermeiden möchten, läßt die Kommission durch mich anfragen, ob und wann die Regierung bereit ist, an Ort und Stelle zu verhandeln, oder ob sie es für zweckmäßiger hält, daß die Kommission sich nach dort begibt."³⁵⁾

30) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 1

31) Ebenda, Bl. 2f.

32) Ebenda, Bl. 10

33) Ibing, a.a.O., S. 28

34) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 18

35) Ebenda, Bl. 16f.

2. Verhandlung und Genehmigung

Am 30. Juni 1921 kam eine Abordnung der Regierung Arnsberg nach Gerthe, um über den vorstehenden Antrag zu diskutieren. Der Verhandlungsführer, Geheimrat Dr. Lohrer, machte vor Vertretern der Parteien, der evangelischen und katholischen Elternvereinigungen darauf aufmerksam, daß für die Errichtung einer weltlichen Schule keine verfassungsrechtliche oder gesetzmäßige Basis bestehe,³⁶⁾

"Die Regierung in Berlin hätte sich aber damit einverstanden erklärt, daß die vom Religionsunterricht befreiten Kinder in Sammelklassen zusammengelegt würden. Nach Prüfung der gesamten Verhältnisse in Gerthe sei man entschlossen, diese Sammelklassen einzuführen... "³⁷⁾

Nach dieser grundlegenden Darlegung der Regierungsposition wurden die Vertreter der Freien Elternvereinigung, die Herren Jablonski, Kohl und Pieper, ein Lehrer, über den später noch ausführlicher zu berichten sein wird, hinzugezogen. Der Protokolleur der Sitzung zum weiteren Verlauf der Verhandlungen:

"Die Schule muß mindestens 3 Klassen umfassen. Die drei Lehrer müßten vorhanden sein. Der Vertreter der freien Elternvereinigung erklärte sich mit jedem Schullokal einverstanden, jedoch möchte es möglichst im Zentrum der Gemeinde liegen. Das Anmeldeverfahren der Kinder geschähe am besten bei den Schulleitern oder beim Amte. Jedoch möchten je ein Vertreter und ein Gegner der weltlichen Schule bei diesem Anmeldeverfahren als Beisitzer mitwirken. Wenn alle Bedingungen erfüllt seien, so erklärte der Regierungsvertreter, dann seien sie bereit, die Zusammenlegung der Klassen frühestens nach den Herbstferien ds. Js. zu genehmigen. Eine bindende Zusage über den Zeitpunkt wurde nicht gegeben. Sollte jedoch die Kinderzahl unter drei Klassen bleiben, so sei kein Gedanke daran, daß die Schule genehmigt würde. Es könne sich nur um ein großes Entgegenkommen der Regierung der freien Elternvereinigung gegenüber handeln, wenn die Sammelklassen überhaupt genehmigt würden."³⁸⁾

36) Die Behörde in Arnsberg hatte im Juni 1921 die Anweisung erhalten, in allen Anfragen oder amtlichen Schreiben nur noch die Bezeichnung "Sammelklassen der vom Religionsunterricht befreiten Kinder" zu verwenden und anzuerkennen. Im Volksmund behielt man jedoch den Begriff "weltliche Schule" bei.

37) StAB, AG 154

38) Ebenda

IV. Aufbau eines funktionierenden Schulbetriebes

1. Lehrer, Schüler, Unterrichtsbedingungen

Die Vorbereitungen für den Aufbau der Schule konnten nun konkretere Formen annehmen. Im Juli wurden insgesamt 147 Kinder, deren Väter in der Mehrzahl als Bergleute auf Lothringen arbeiteten³⁹⁾, in Anwesenheit von Vertretern der drei Elternvereinigungen im Schulbüro des Amtes angemeldet. Die Lehrer standen auch schon fest: für die Oberstufe Heinrich Rathert, für die Mittelstufe Hermann Pieper, die Unterstufe sollte Ernst Höngen unterrichten. Die technischen Fächer erteilte Frau Meyer.⁴⁰⁾ Die Jahrgänge, die man in drei verschiedenen Klassen unterrichten wollte, hatten nach Erfassung im August des Jahres vermutlich folgende Stärken:⁴¹⁾

Jahrgang	Schüler	
8	12	Oberstufe
7	9	"
6	16	"
5	19	"
4	20	Mittelstufe
3	20	"
2	29	Unterstufe
1	22	"
insgesamt	147	

Welche quantitativ "untergeordnete" Rolle die weltliche Schule trotz aller Anstrengung und Euphorie ihrer Anhänger spielte, macht das folgende Zahlenbeispiel deutlich: Gerthe hatte im Herbst 1921 vier evangelische und drei katholische Schulsysteme. Die Zahl der 147 zur weltlichen Schule wechselnden Schüler war im Vergleich äußerst gering; sie betrug bei insgesamt 2807 Schülern gerade einmal 5,23%. Dabei machten die Schülerabgänge der evangelischen Schulen 7,65%, die der katholischen Schulen nur 2,45% aus.⁴²⁾

39) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 104ff.

40) Ebenda, Bl. 65

41) Ebenda, Bl. 78

42) Ebenda, Bl. 77f.

Die Klassenräume der weltlichen Schule befanden sich neben der evangelischen Volksschule an der Heinrichstraße in einer Holzbaracke. Diese war ehemals als Unterkunft für Kriegsgefangene genutzt worden und dann im Jahre 1919 von der Gemeinde für Schulklassen umgebaut worden.⁴³⁾

2. Probleme mit dem Schülerandrang

Am 13. September 1921 nahm in Gerthe die erste weltliche Schule im Stadt- und Landkreis Bochum, die sich laut Schulstempel offiziell "Bekenntnisfreie Schule-Sammelklassen Gerthe" nannte, den Lehrbetrieb auf.⁴⁴⁾ Erste Schwierigkeiten ergaben sich mit der Anmeldung von Stiefkindern. Nach Gesetz vom 15. Juli 1921, das die religiöse Kindererziehung regelte, mußten auch Stiefeltern zustimmen, wenn ihre Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet und der Sammelschule zugeführt werden sollten. Diese Erklärung mußte bis zum 1. Oktober des Jahres abgegeben werden, die neue Bestimmung wurde den Betroffenen in Gerthe aber erst am 4. des Monats bekannt gemacht. Die Regierung Arnsberg erkannte die nach diesem Termin vorgenommenen Anmeldungen zur Gerther Sammelschule nicht mehr an. Sie begründete diese Anordnung damit, daß Umschulungen während des Schuljahres nicht erlaubt seien, um Störungen des laufenden Schulbetriebes zu vermeiden. Die Regierungsverfügung betraf ca. 20 Gerther Kinder, die ihre Väter wohl zumeist im I. Weltkrieg verloren hatten.⁴⁵⁾ Viele Stiefväter hielten sich nicht an die Weisung aus Arnsberg und schickten ihre Kinder mit Duldung des leitenden Lehrers Rathert weiterhin in die weltliche Schule. Das wiederum wollten die konfessionellen Schulsysteme nicht hinnehmen. "Wegen Fehlens ohne genügende Entschuldigung der Kinder" beantragten sie "immer wieder" Schulversäumnisstrafen und Zuführung.⁴⁶⁾

Ostern 1922 konnte das Problem mit der offiziellen Anmeldeerlaubnis aus der Welt geschafft werden. 31 Neuanmeldungen bei nur wenigen Abmeldungen erhöhten die Schülerzahl auf 186, so daß die Betreiber der Schule eine vierte Klasse einrichteten und eine wei-

43) Ibing, a.a.O, S. 42

44) Schulchronik der evangelischen Schule zu Gerthe. System 3, S. 90

45) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 83

StAB, AG 223/2

46) StAB, AG 223/2

tere Lehrerstelle anforderten.⁴⁷⁾ Im vierten Raum der Schulbaracke war allerdings eine Klasse des katholischen Systems untergebracht, das diesen Raum nicht so ohne weiteres abgeben wollte.⁴⁸⁾ Da die Schülerfrequenz der Sammelklassen ohne eine weitere Raumzuteilung überdurchschnittlich hoch gewesen wäre (ca. 64 im Durchschnitt), versuchten die Eltern mit Nachdruck Abhilfe durchzusetzen.⁴⁹⁾ Wie das Problem im einzelnen gelöst wurde, ist leider nicht mehr zu ermitteln. Im Jahre 1923 wurde das System sogar auf fünf Klassen aufgestockt; denn die Schülerzahl war zu diesem Zeitpunkt auf 202 angestiegen.⁵⁰⁾ Vermutlich bekam man erst jetzt einen vierten Klassenraum in der evangelischen Schule an der Heinrichstraße, um die Raumnot zu lindern. Für die beiden zusätzlichen Klassen waren inzwischen der Schulamtsbewerber Hans Meichsner und die Schwester Ernst Höngens, Else Höngens, als neue Lehrpersonen hinzugekommen.

3. Unterrichtliche Besonderheiten

Im unterrichtlichen Bereich versuchten die Lehrer, Prinzipien weltlicher Schulpädagogik durchzusetzen. Konfessionellen Religionsunterricht gab es nicht mehr. Stattdessen wurde religionsgeschichtlicher Unterricht in das Schulfach Geschichte aufgenommen.⁵¹⁾ Zum Beispiel standen für das siebte Schuljahr der Gerther Schule im Lehrplan des Faches (Religions)geschichte folgende Stoffbereiche gleichberechtigt nebeneinander:

"Erlöseridee in der Religion Buddha: Leben und Lehre, Entwicklung bis zur Jetztzeit (Weltreligion)"

"Muhammed: Leben, Lehre, Entwicklung und Ausbreitung (Weltreligion). Die Kunst des Islam"

"Christus; Erlösersehnsucht der Juden: Leben im Lichte der Wissenschaft"⁵²⁾

Lebenskundlicher Unterricht bekam einen besonderen Stellenwert; denn die Erziehung zur "Sittlichkeit" war ein zentrales Anliegen der weltlichen Schulpädagogik. Es ist anzunehmen, daß der lebenskundliche Unterricht sinnvoll in das neu entstandene Schulfach

47) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 137ff.

48) Ebenda, Bl. 144

49) Ebenda, Bl. 151

50) StAM, Reg. Arnsberg II D 570, Bl. 211

51) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 86ff.

52) Ebenda, Bl. 96

Schul-Entlassungs-Zeugnis

für Anna Beutler

geboren am 24. April 1912 zu Gerthe.

Sohn-Tochter des Bergmannes Alexander Beutler
zu Gerthe.

Schüler in der 1. Abteilung der I. Klasse der 5. klassigen

Volksschule zu Gerthe

IIOS 2011

- I. Betragen: Gut
- II. Aufmerksamkeit u. Fleiß: Gut
- III. Ordnungsliebe: Gut
- IV. Schulbesuch: Regelmäßig

IV. Leistungen in:

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1. Religion: <u>—</u> | 9. Naturlehre: <u>—</u> |
| 2. Deutsch: <u>Gut!</u> | 10. Schönschreiben: <u>Sehr gut!</u> |
| 3. Rechnen: <u>Gut!</u> | 11. Zeichnen: <u>Gut!</u> |
| 4. Raumlehre: <u>—</u> | 12. Gesang: <u>Gut!</u> |
| 5. Staatsbürgerkunde: <u>Gut!</u> | 13. Turnen: <u>Gut!</u> |
| 6. Geschichte: <u>Gut!</u> | 14. Arbeitsunterricht: <u>—</u> |
| 7. Erdkunde: <u>Gut!</u> | 15. Weibl. Handarbeit: <u>Gut!</u> |
| 8. Naturgeschichte: <u>Gut!</u> | 16. Hausw. Unterricht: <u>Sehr gut!</u> |

Dieselbe wird aus der hiesigen Volksschule mit den besten Wünschen für ihre Zukunft entlassen.

Gerthe, den 31. März 1926

Wüllacker
Der Hauptlehrer (Kettör)

Der Lehrer

Rathert.

Ernst Kläuser.

(Religions)geschichte integriert wurde. Am Beispiel der Unterrichtsinhalte des 3. und 4. Jahrgangs wird deutlich, daß die Auswahl des Lesestoffes von der Behandlung eines ethischen Grundsatzes abhing:

"3. Jahrgang

Mutterliebe:
Geschichte einer
Mutter. A53
Mutter u. Kind v.
Reinick

Barmherzigkeit:
Liebe zu den Mitmenschen.
Der alte Großvater u. s.
Enkel. Der gerettete Hand-
werksbursche, A62 u. 63

Liebe z. d. Tieren u.
d. Natur:
Das Kätzchen und die
Stricknadel. Bech-
stein Märchen. Der
Hund und der
Sperling.
Zum Blumenpflücken.
Lesebuch

4. Schuljahr

Von Eltern u.
Geschwistern:
Ums Vaterwort
Rosegger A71
Was der alte Ofen
erzählte. Couvreur

Barmherzigkeit:
Der verrostete Ritter
Leander A25

Liebe z. d. Tieren:
Als die Ahne fünf
war Rosegger A73
Der treue Hund
Camps A68

Bemerkung Bei der Aufstellung des Lehrplanes wurde der Lehrplan für Lebenskunde von Gockel u. Kaiser zu Grund gelegt. Die Stoffe finden sich fast ohne Ausnahme in der reichhaltigen Lehrerbibliothek der bekenntnisfreien (weltlichen Schule). Die Nummern sind beigefügt. Das ethische Stichwort ist jedesmal unterstrichen.⁵³⁾

"Da der Sozialismus in der gesellschaftlichen Arbeit den Ursprung und die Grundlage der gesellschaftlichen Organisation erblickt, da er aus diesem Grunde den Gegensatz zwischen Handarbeit und Kopfarbeit, zwischen Praxis und Theorie aufhebt und damit die Arbeit aus der verachteten Niedrigkeit von heute erheben... will, so wird auch für die Erziehung in der sozialistischen Zukunft die 'Arbeit' die Grundlage und zugleich das wertvollste, lebenerweckende und zu sozialer Gesinnung erziehende Element bilden."⁵⁴⁾

Im Sinne dieses sozialdemokratischen Leitsatzes von 1906 hatte Hermann Pieper am 15. Februar 1922 im Namen der weltlichen Schule

53) Ebenda, Bl. 92

54) Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Leitsätze 1906, a.a.O., S. 484

die Zuweisung "eines Grundstückes zur Anlage eines Schulgartens" sowie "eines Raumes für Werkunterricht mit der notwendigen Einrichtung" beantragt, "um das Prinzip des Arbeitsunterrichts nun wirklich durchführen zu können". Schuldeputation und Gemeindevertretung bewilligten den Antrag. Sie überließen den Kochraum der Schule an der Heinrichstraße als Werkraum und stellten eine Zuweisung von Gartenland für das Jahr 1923 in Aussicht.⁵⁵⁾

Ein großes Lob bekam die Schule vom Amtmann, der in einem Bericht an den Landrat vom 15. Mai 1923 die gute Zusammenarbeit und das Engagement von Lehrern und dem im September 1929 gewählten Elternbeirat hervorhob:

"An den meisten Schulen ist der Elternbeirat nur formell eingerichtet, in der Praxis vermißt man jedoch jeden Beweis seines Daseins. Nur an wenigen Schulen hat man ein zweckentsprechendes harmonisches Zusammenarbeiten mit der Schule wahrgenommen, und ich muß erklären, daß am System der konfessionslosen Sammelklassen Gerthe das regste Interesse für diese Einrichtungen sowohl seitens des Lehrkörpers als auch der Elternschaft bewiesen ist zum Segen für die Schule."⁵⁶⁾

4. Raumnot und gesundheitsgefährdende Unterbringung

Größte Sorgen sollte den Anhängern der weltlichen Schule in den nächsten Jahren die unzureichende Unterbringung in der Holzbaracke machen. Es ging ihnen dabei nicht nur um die Überfüllung der Klassenräume, sondern auch um die gesundheitsschädlichen Bedingungen, unter denen die Kinder lernen mußten. Den katastrophalen Zustand des behelfsmäßigen Schulgebäudes schildert Lehrer Rathert im Juli 1926 in Schreiben an den Gemeindevorsteher und die Regierung in Arnsberg:

"Die betreffende Baracke ist ein leichter Holzbau und für Schulzwecke auf die Dauer ungeeignet. Der Boden besteht aus einfachen und schwachen Dielen und ist fußkalt. Die Außenwände sind mit nichtgefugten Brettern verschlagen, die Kälte und Hitze gleichermaßen leicht durchlassen. Die Innenwände lassen von Klasse zu Klasse in störender Weise Unterrichtsgeräusch und -gespräch mithören. Die Wände sind 2,60 m hoch. Die Fenster geben infolgedessen ungenügende Belichtung. Bilder, Karten... lassen sich nicht so hoch aufhängen, daß sie für alle Kinder deutlich sichtbar sind. Das Mobiliar von den Klassen ist veraltet... Lehr- und Lernmittelschränke müssen auf dem Flur und in Klassenräumen untergebracht werden. Zeitweise muß das provisorisch angebaute Lehrerzimmer

55) StAB, AG 234

56) StAB, AG 146

außer als Lehrmittelzimmer auch zu Unterrichtszwecken benutzt werden.

Die größten Unzuträglichkeiten bestehen aber in gesundheitlicher Hinsicht. In der heißen wie der kalten Jahreszeit herrscht eine dumpfe, unerträgliche Hitze in den Klassenräumen. Die eisernen Öfen (Koksfeuerung) lassen eine gleichmäßige Erwärmung nicht zu; sollen die am Fenster sitzenden Kinder nicht frieren, so müssen sich die in der Nähe des Ofens sitzenden übermäßige Hitze gefallen lassen. In den Übergangsjahreszeiten ist die Kühle empfindlich, die Erwärmung (durch Anfeuern der Öfen) kann aber nicht schnell genug erzielt werden. Erfahrungsgemäß ermüden die Schüler in der schnell verbrauchten Luft sehr bald. Auch den Lehrpersonen sollte man den Unterricht in derartig mangelhaften Räumen mit Rücksicht auf ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit nur im dringendsten Notfalle zumuten, der aber hier für die Dauer nicht vorliegt!"⁵⁷⁾

5. Die Suche nach Lösungen des Raumproblems

Der Schularzt unterstützte die Angaben Ratherts und befürwortete eine Unterbringung in anderen Räumen. Schon Anfang 1925 hatte das Problem nach Eingabe des Lehrerkollegiums die Schuldeputation beschäftigt. Diese hatte dem Antrag grundsätzlich zugestimmt und beschlossen, fünf zusammenliegende Räume in der katholischen Heuwegschule zur Verfügung zu stellen. Außerdem stand der Umbau des dortigen Zeichensaals in zwei weitere Klassenzimmer zur Diskussion. Der Rektor der katholischen Schule, Kloke, wehrte sich jedoch mit Erfolg gegen dieses Ansinnen. Er beschwerte sich in Arnsberg, "weil damit die katholischen Schulklassen einseitig geschädigt würden, da ihnen für 14 Klassen nur 13 Räume blieben."⁵⁸⁾ Die Behörde in Arnsberg teilte die Auffassung Klokes und erklärte, daß auch für einen von der Schuldeputation ins Gespräch gebrachten Schulneubau in diesem Rechnungsjahr kein Geld zur Verfügung stehe.⁵⁹⁾ Damit blieb die Misere unbehoben, und die Fronten in den Gremien verhärteten sich. Im Auftrag der sozialdemokratischen und kommunistischen Schuldeputationsmitglieder forderte Hermann Pieper erneut, daß der weltlichen Schule Klassenräume der Schule an der Heinrichstraße oder Heuwegschule zur Verfügung gestellt werden müßten. Als die Schuldeputation am 21. Juli 1925 darüber abstimmte, verlor die weltliche Schule mit fünf gegen sieben Stimmen auch noch den bereits genutzten Klassenraum an der Heinrichstraße. Erbost verließen die Mitglieder Pieper, Hofmeister, Menke und Füsman die Versammlung. Der Kommentar des Amtmanns:

57) StAB, AG 132/4

58) StAB, AG 223/2

59) Ebenda

"Gründe für die Haltung der Mehrheit der Schuldeputation (die Pfarrer, 2 christliche Lehrer und 2 Vertreter der christlichen Schule) wurden in der Sitzung nicht angegeben; der Beschluß geschah nach meiner Ansicht aus grundsätzlichen Gegensätzen gegen die "weltliche" Schule. Sachliche Gründe für die Verweigerung des Klassenraumes in der evgl. Schule System I liegen nicht vor."⁶⁰⁾

Die Regierung in Arnberg genehmigte daraufhin eine weitere Benutzung des besagten Raumes, das Grundproblem aber blieb ungelöst.⁶¹⁾ Im Jahre 1926 gab es somit Überlegungen, "der bestehenden Raumnot durch Errichtung eines entsprechenden Anbaues an die evangelische Schule I zu begegnen." Nach genauer Prüfung des Vorschlages ließ man diesen Plan aber wieder fallen. Der Schulhof an der Heinrichstraße hätte sich auf die Dauer als zu klein erwiesen, die "architektonische Gesamtwirkung" des Gebäudes wäre verlorengegangen. Zudem mußte in naher Zukunft das Raumproblem der an der katholischen Schule Heuwegstraße angesiedelten höheren Mädchenschule gelöst werden. Deshalb sei auf jeden Fall ein kompletter Schulneubau notwendig.⁶²⁾

V. Etablierung und Ende der Schule

1. Der Schulneubau an der Kantstraße (später Hegelstraße)

Am 11. Februar 1927 stimmte die Gemeindevertretung dem Bau einer neuen Schule mit insgesamt sechs Klassenzimmern an der verlängerten Kantstraße zu. Der Erläuterungsbericht des Architekten gibt genaueren Aufschluß über das Planvorhaben:

"Das Gebäude selbst besteht aus Keller, Erd- und Obergeschoß, Zeichensaal, einem Raum für Handfertigungsunterricht, 1 Lehrer- und 3 Lehrmittelzimmern. Vollkommen getrennt von den eigentlichen Schulräumen sind im Erdgeschoß die Schulzahnklinik und Bücherei, im Kellergeschoß eine Brausebadeanlage für die Schüler, nebst Wannenbäder für das Publikum untergebracht."⁶³⁾

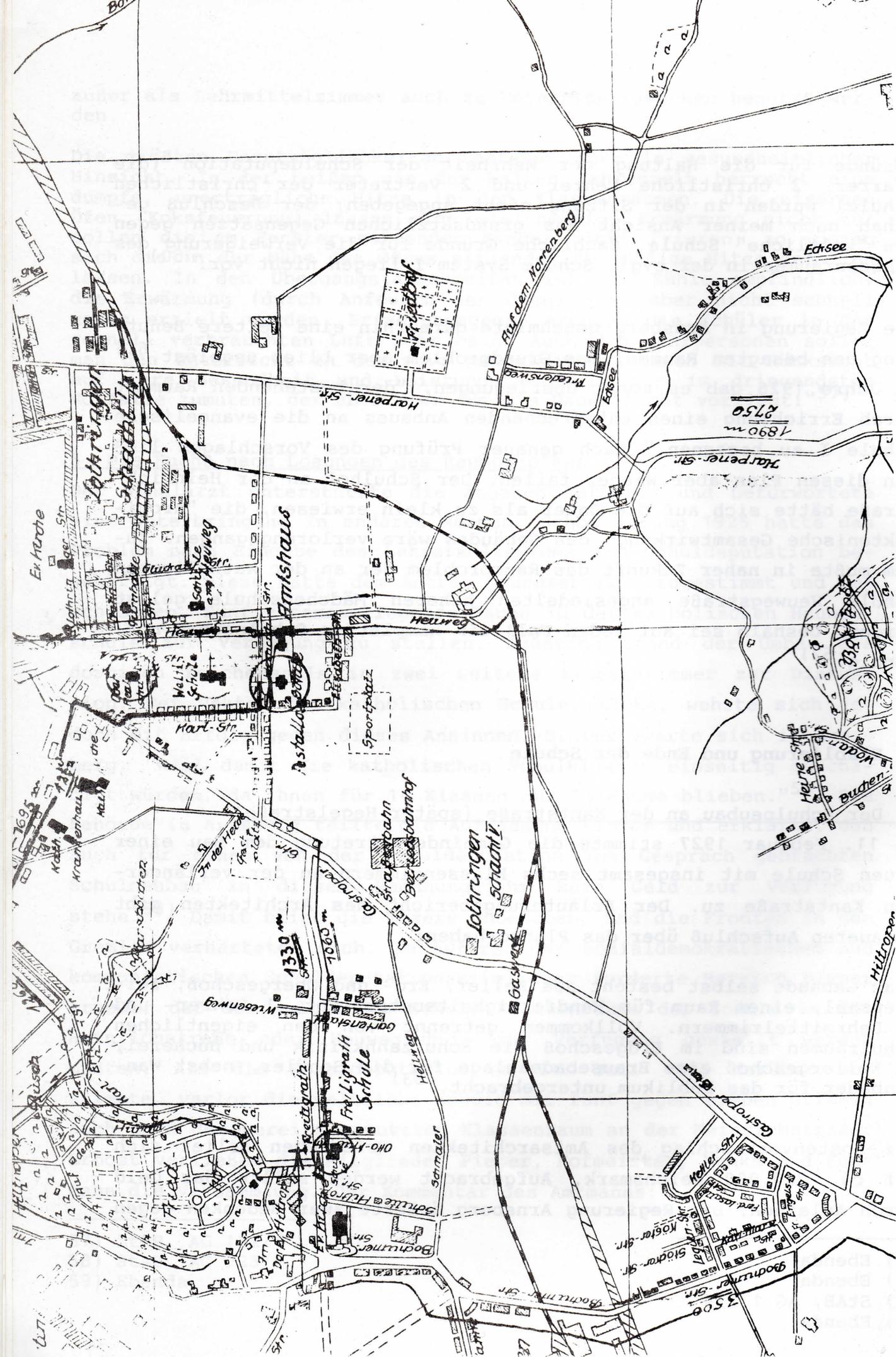
Der Kostenvoranschlag des Amtsarchitekten Friesleben belief sich auf ca. 200.000 Reichsmark. Aufgebracht werden sollte das Geld durch Anleihen. Die Regierung Arnberg äußerte zwar Bedenken gegen

60) Ebenda

61) Ebenda

62) StAB, AG 132/4

63) Ebenda



einen Schulneubau, der ausschließlich Sammelklassen aufnehmen sollte, willigte aber ein. Schließlich waren Einrichtungen wie die Bibliothek oder die Schulzahnklinik für alle Schulen Gerthes nutzbar. Die endgültige Zustimmung am 21. Oktober 1927 fiel Arnsberg leichter, nachdem die Gerther Behörden versichert hatten, daß für den Schulbau "keinerlei staatliche Mittel angefordert werden".⁶⁴⁾

Ein Jahr später war das Gebäude fertiggestellt:

"Die Gemeinde Gerthe hat für die Sammelklassen ein neues, modernes und mit allen Neuerungen ausgestattetes Schulgebäude errichtet. Die Übergabe des Gebäudes soll durch eine Schulfest am Sonntag, den 7. Oktober ds. Js., vormittags 11 1/2 Uhr, in der neuen Schule an der Kantstraße erfolgen."⁶⁵⁾

Das Volksblatt, die Tageszeitung der Sozialdemokratie, fügte in seiner Ausgabe vom 4. Oktober 1928 hoffnungsfroh an:

"Möge die weltliche Schule nunmehr wachsen, blühen und gedeihen zum Segen der Arbeiterschaft."⁶⁶⁾

Die Holzbaracken wurden - laut Erinnerungsbericht des ehemaligen weltlichen Schülers Ewald Theiner - nicht mehr für schulische Zwecke benutzt, sondern als Lager- und Geräteraum der Gemeinde.

2. Ein neuer Leiter: Hauptlehrer Hethey aus Bergen

Mit dem neuen Schulgebäude hatte die weltliche Schule in Gerthe auch nach außen hin einen höheren Anerkennungsstatus erlangt. Am 26. Oktober beschloß die Schuldeputation eine einfache Lehrerstelle in eine Hauptlehrerstelle umzuwandeln.⁶⁷⁾ Schon vorher, im Juli des Jahres, hatte der zuständige Schulrat Heenes die Schuldeputation zur Bewilligung dieser Position an den Sammelklassen aufgefordert. Die Entscheidung für die personelle Besetzung gab er vor: Die Hauptlehrerstelle sei "dem bisherigen Stelleninhaber (als Leiter, d. Vf.), Lehrer Rathert, zu übertragen."⁶⁸⁾

Am Ende des Einstellungsverfahrens sollte aber ein anderes Ergebnis stehen. Mit zwei anderen auswärtigen Lehrern bewarb sich

64) Ebenda

65) Ebenda

66) Volksblatt, 4.10.1928

67) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 277

68) StAB, Bo 40/862

einen Schulneubau, der ausschließlich Sammelklassen aufnehmen sollte, willigte aber ein. Schließlich waren Einrichtungen wie die Bibliothek oder die Schulzahnklinik für alle Schulen Gerthes nutzbar. Die endgültige Zustimmung am 21. Oktober 1927 fiel Arnsberg leichter, nachdem die Gerther Behörden versichert hatten, daß für den Schulbau "keinerlei staatliche Mittel angefordert werden".⁶⁴⁾

Ein Jahr später war das Gebäude fertiggestellt:

"Die Gemeinde Gerthe hat für die Sammelklassen ein neues, modernes und mit allen Neuerungen ausgestattetes Schulgebäude errichtet. Die Übergabe des Gebäudes soll durch eine Schulfeier am Sonntag, den 7. Oktober ds. Js., vormittags 11 1/2 Uhr, in der neuen Schule an der Kantstraße erfolgen."⁶⁵⁾

Das Volksblatt, die Tageszeitung der Sozialdemokratie, fügte in seiner Ausgabe vom 4. Oktober 1928 hoffnungsfroh an:

"Möge die weltliche Schule nunmehr wachsen, blühen und gedeihen zum Segen der Arbeiterschaft."⁶⁶⁾

Die Holzbaracken wurden - laut Erinnerungsbericht des ehemaligen weltlichen Schülers Ewald Theiner - nicht mehr für schulische Zwecke benutzt, sondern als Lager- und Geräteraum der Gemeinde.

2. Ein neuer Leiter: Hauptlehrer Hethey aus Bergen

Mit dem neuen Schulgebäude hatte die weltliche Schule in Gerthe auch nach außen hin einen höheren Anerkennungsstatus erlangt. Am 26. Oktober beschloß die Schuldeputation eine einfache Lehrerstelle in eine Hauptlehrerstelle umzuwandeln.⁶⁷⁾ Schon vorher, im Juli des Jahres, hatte der zuständige Schulrat Heenes die Schuldeputation zur Bewilligung dieser Position an den Sammelklassen aufgefordert. Die Entscheidung für die personelle Besetzung gab er vor: Die Hauptlehrerstelle sei "dem bisherigen Stelleninhaber (als Leiter, d. Vf.), Lehrer Rathert, zu übertragen."⁶⁸⁾

Am Ende des Einstellungsverfahrens sollte aber ein anderes Ergebnis stehen. Mit zwei anderen auswärtigen Lehrern bewarb sich

64) Ebenda

65) Ebenda

66) Volksblatt, 4.10.1928

67) StAM, Reg. Arnsberg II H 615, Bl. 277

68) StAB, Bo 40/862



Schulleiter Rathert begrüßt die Hegelgehul



Hauptlehrer Fritz Hethey

Rathert um die inzwischen auch von der Regierung in Berlin genehmigte Stelle. Durch die Eingemeindung Gerthes nach Bochum am 1. August 1929 verzögerte sich jedoch die endgültige Entscheidung über die Besetzung, weil zunächst eine neue Schuldeputation gewählt werden mußte.⁶⁹⁾ Da Gerthe nunmehr dem größeren Schulverband der Stadt Bochum angehörte, mußte Rathert den neu geschaffenen Verhältnissen Tribut zollen. Die Sammelschule in Bochum-Bergen war zweiklassig geworden, so daß ihr keine Hauptlehrerstelle mehr zustand.⁷⁰⁾ Gemäß Ministerialerlaß vom 18. Januar 1928 durften die Besoldungsansprüche eines Hauptlehrers "bei Änderung des Schulsystems nicht benachteiligt werden". Er behielt die Stellenzulage von 500 RM, mußte "aber möglichst bald auf die Stelle des Leiters einer Schule versetzt werden, mit der nach dem Gesetze eine Stellenzulage von mindestens 500 RM verbunden ist."⁷¹⁾ Auf Grundlage dieses Erlasses sollte der Bergener Hauptlehrer Fritz Hethey nach Gerthe versetzt werden. Die Proteste der Elternschaft, die das in neun Jahren aufgebaute Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer Rathert einerseits und Eltern und Schülern andererseits hervorhoben, nutzten nichts. Am 14. Mai 1930 wurde Hethey endgültig an die Gerther Sammelschule überwiesen, im Gegenzug übernahm Rathert die Leiterstelle an der Schule in Bergen, wurde aber schon am 1. Oktober des Jahres Konrektor an der weltlichen Schule Hattinger Straße in Bochum-Linden.⁷²⁾

3. Die Lehrer Heinrich Rathert und Hermann Pieper

Eine interessante Note in den Vorgang bringt später eine Beurteilung des Schulrats Meiners, der Ratherts "Scheitern" in Gerthe in einem anderen Licht erscheinen läßt:

"Allerdings hatte er im Kollegium mit mancherlei Widerständen zu kämpfen, weil es sich damals um die endgültige Besetzung der Schulleiterstelle an der Sammelschule handelte. Die stärkste Konkurrenz unter den Bewerbern um die Rektor- bzw. Hauptlehrerstelle kam aus den Reihen des Lehrkörpers. Ich hatte damals den Eindruck, daß auch politische Momente dabei eine Rolle spielten. Rathert gehört, soviel ich weiß, der SPD an, und zwar der gemäßigten Richtung. Man hat damals stark auf ihn eingewirkt, um ihn zum Rücktritt aus der Kirche zu bewegen. Er hat es nicht getan."⁷³⁾

69) Ebenda

70) StAB, Bo 40/809

71) StAB, Bo 40/862

72) StAB, Bo 40/809

73) Ebenda

Hauptkonkurrent Ratherts im Kollegium kann nach dieser Darstellung eigentlich nur Hermann Pieper gewesen sein, der sich jedoch nicht offiziell um die Hauptlehrerstelle beworben hatte. Pieper war im Gegensatz zu Rathert sog. Dissident, d.h. er war aus der Kirche ausgetreten. Sein Engagement im öffentlichen Leben war vielseitig. Er war in den 20er Jahren nicht nur Mitglied der Gerther Schuldeputation, sondern u.a. auch Leiter des Arbeiter-Gesang-Vereins Gerthe, Vorsitzender der SPD-Fraktion in der Gemeindevertretung und Geschäftsführer des Bezirksverbandes Arnsberg des Bundes freier Schulgesellschaften⁷⁴⁾, dessen Vorsitz er Ende 1920 als Nachfolger des Herner Lehrers Michel übernahm.⁷⁵⁾ Piepers ausgiebige Funktionärstätigkeit blieb nicht ohne Konsequenzen für den schulischen Bereich. Seine Personalakte ist gefüllt mit (bewilligten) Urlaubsanträgen. Die meisten Kongresse, an denen er teilnehmen mußte, waren auswärtig, und sein Unterricht fiel oft mehrere Tage hintereinander aus. Deshalb schien auch der Schulrat besonderes Interesse an Piepers Lehrerleistungen und dem Wissensstand seiner Klasse zu zeigen. Ein Revisionsbericht vom 4. Juli 1929 fiel recht ungünstig für Pieper aus: Er sei "völlig unvorbereitet", rede zuviel, die Kinder seien erheblich im Stoff zurück. Weitere Überprüfungen ergaben dann zwar kein überzeugendes neues Bild der Situation, bescheinigten aber, daß leichte Verbesserungen eingetreten waren.⁷⁶⁾

4. Das Ende der weltlichen Schule

Aus den letzten Jahren liegen nur wenige aktenkundliche Informationen über den weiteren Werdegang der Gerther weltlichen Schule an der Hegelstraße⁷⁷⁾ vor. Die Schülerzahl bewegte sich immer um etwa 200, stieg in der Blütezeit der Schule 1928 laut Aussage der Sozialdemokraten sogar auf 260 an.⁷⁸⁾ Nach der Auflösung der Volksschule an der Bergener Straße wurden im Frühjahr 1932 die dort bestehenden zwei Sammelklassen (insgesamt 58 Schüler) in die Hegelschule gelegt, so daß in jenem Schuljahr die Gesamtschülerzahl 269 betrug.⁷⁹⁾ In der letzten Phase der Gerther Schule

74) StAB, Bo 40/494

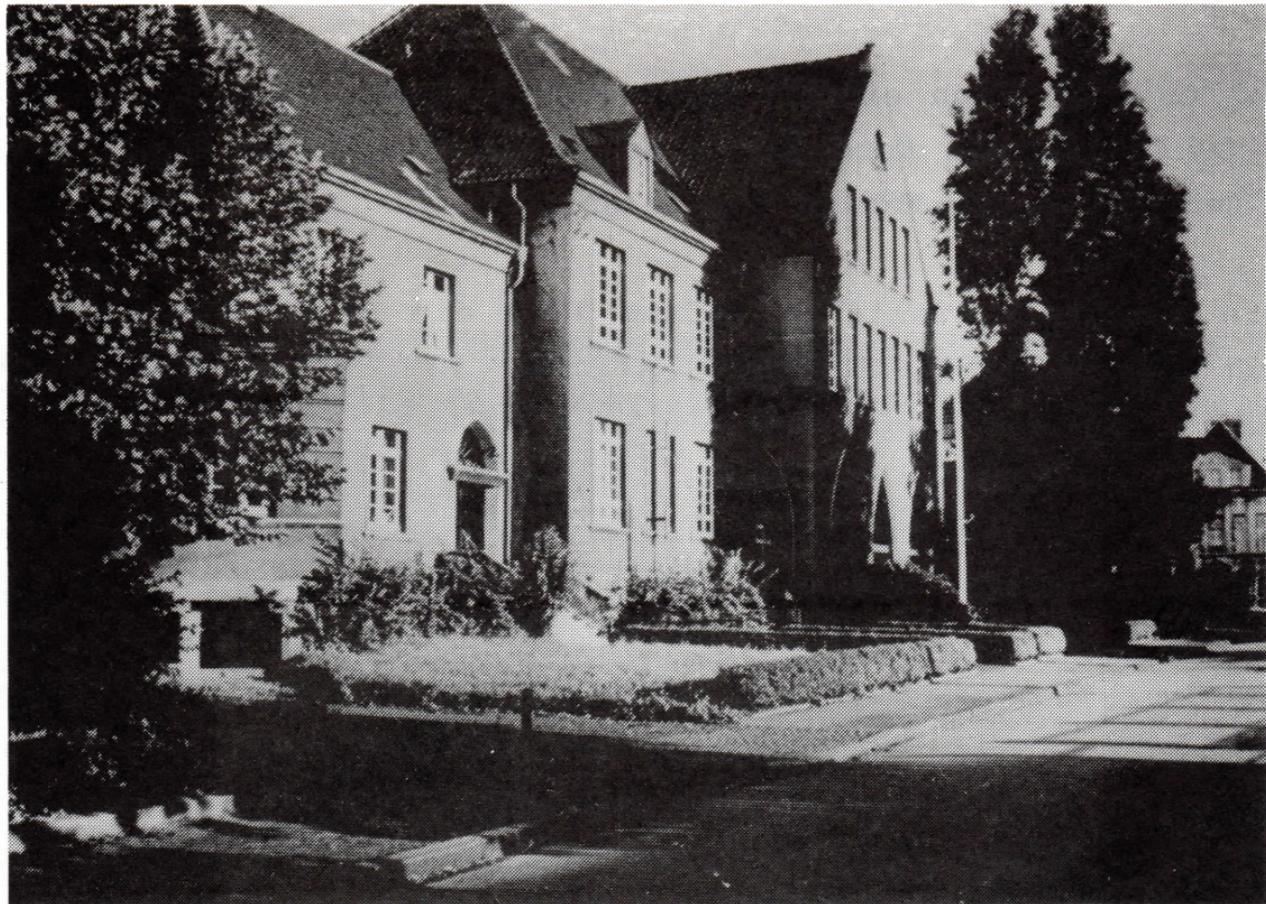
75) StAM, Reg. Arnsberg II D 570, Bl. 286

76) StAB, Bo 40/494

77) StAB, Bo 40/148: Die Kantstraße wurde nach der Eingemeindung Gerthes nach Bochum in Hegelstraße umbenannt.

78) Volksblatt, 4.10.1928

79) StAB, Bo 40/143



Weltliche Schule Hegelstraße



Lehnen Pionen mit seiner Klasse 1932

scheint es auch noch einen Lehrerwechsel gegeben zu haben. Jedenfalls fehlt auf dem Foto der letzten Abschlußklasse Frau Höngen, dafür ist ein Lehrer Köhler abgebildet.

Als die Nationalsozialisten Anfang 1933 die Macht ergriffen, war das Ende der weltlichen Schulen gekommen. Am 25. Februar des Jahres hatte der nationalsozialistische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, angeordnet, "die Sammelschulen (Klassen)... in den folgenden Jahren jahrgangsweise" auslaufen zu lassen.⁸⁰⁾ In Bochum wie auch anderswo kam es nicht zur Durchführung dieser langfristigen Auflösungsmethode. Am 5. Mai 1933 beantragte der Schulrat u.a. die Schließung der Sammelschule Hegelstraße, da alle Kinder inzwischen auf Bestreben der Eltern umgeschult seien. Am 31. Juni konnte die Stadtverwaltung der Regierung Arnsberg mitteilen, daß sich die Sammelschulen der Stadt Bochum "restlos aufgelöst" haben.⁸¹⁾ Das frei gewordene Schulgebäude an der Hegelstraße wurde mit zwei Klassen des evangelischen Schulsystems an der Heinrichstraße belegt. Die restlichen Räumlichkeiten nutzten fortan die "SA und NSDAP als Arbeitsräume".⁸²⁾ Die Lehrer der Hegelschule wurden an konfessionelle Systeme abgeordnet. Hauptlehrer Hethey wurde in eine einfache Lehrerstelle zurückversetzt.⁸³⁾ Der überzeugte Anhänger des weltlichen Schulwesens und Dissident Hermann Pieper wurde zwar genauer überprüft, kam aber, nach Aktenauskunft, insgesamt unbehelligt davon.

5. Der "Blutkeller" in der Hegelschule

Das Schulgebäude an der Hegelstraße sollte traurige Berühmtheit erlangen. Im Keller der Schule wurden bekannte Gegner des Nazi-Regimes schwersten Folterungen unterworfen. Opfer der SA-Horden im sog. Gerther "Blutkeller" wurde u.a. auch der Kommunist Johann Sigl, der in den 20er Jahren seine Kinder in die weltliche Schule an der Hegelstraße geschickt hatte. Nach schweren Mißhandlungen am

80) StAM, Reg. Arnsberg II H 4212

81) StAM, Reg. Arnsberg II H 1434, Bl. 201ff.

Vgl. auch: Schulchronik der evangelischen Schule zu Gerthe.
System 3, S. 94

82) Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1933, Bochum 1935, S. 67

83) StAB, Bo 40/862



4. April 1933 starb Sigl an den Folgen seiner Verletzungen im Krankenhaus. 84)

Das weltliche Schulwesen ist später nie wiedererweckt worden. Die Schule an der Hegelstraße ist heute ein Jugendzentrum. An die schrecklichen Vorgänge während der Nazizeit erinnert eine dort angebrachte Gedenktafel.

IV. Weltliche Schüler erinnern sich.

HUGO SCHNELLE, geb. 1913, Steiger (8.8.89):

Im Herbst 1921 wurde ich von meinen Eltern zusammen mit meinem Bruder Albert in die weltliche Schule geschickt. Für meinen Vater, der als Bergmann auf der Zeche Lothringen arbeitete, stand es als überzeugter Sozialdemokrat und aktiver Gewerkschafter nicht in Frage, daß seine Kinder dorthin gehen sollten. In unserem Wohngebiet - wir hatten damals eine Mietwohnung an der Heinrichstr. 9 - hatte ich viele Schulkameraden/innen.

Der Unterricht fand in den Holzbaracken an der Heinrichstraße statt. Die äußeren Verhältnisse waren schlecht. Die kleinen Klassenräume, in denen große Kanonenöfen standen, waren im Sommer zu warm, im Winter teilweise zu kalt. Ansonsten habe ich aber meine Schulzeit in der weltlichen Schule in sehr guter Erinnerung. Meine Lehrer waren Herr und Frau Höngen. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Zeichenkünste Herrn Höngens. Geschlagen wurde in unserer Schule nicht, man mußte nicht einmal in der Ecke stehen, wenn man sich daneben benommen hatte. Vorher, in der Konfessionsschule, in die ich zunächst gehen mußte, war das anders. Ich erin-

84) Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums Nr. 1, Die Errichtung der Nazi-Diktatur. Bochum 1930 bis 1933. Hrsg. von der VVN/Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum, Bochum o.J., S. 43f., S.58f.
Vgl. auch: Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums Nr. 3, Widerstand und Verfolgung in Bochum und Watenscheid. Ein alternativer Stadtführer zur Geschichte in den Jahren 1933-1945. Hrsg. von der VVN/Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum, Bochum 1988, S. 20, Kivelitz, Gerd, Von Vätern und Söhnen oder Einmal war sogar der Kaiser dagewesen. Vorstadtgeschichten. Bochum 1988, S. 55

nere mich daran, daß meine dortige Lehrerin, Frl. Schmidt, einmal ihren Geigenbogen auf meinem Rücken zerschlagen hat, weil ich nicht singen konnte. Insgesamt war ich jedoch ein guter Schüler. Als Frl. Schmidt erfuhr, daß mein Vater mich zur weltlichen Schule angemeldet hatte, sagte sie: "Warum geht ein intelligenter Junge wie du auf so eine Schule?"

Das Gebet am Anfang und Ende des Schulunterrichts fiel in der weltlichen Schule weg. Es gab keinen Religionsunterricht, nur Religionsgeschichte. Wir wurden aber auch intensiv mit den Schriften Marx und Bebels bekannt gemacht. Begeistert waren wir Schüler von den zahlreichen Ausflügen in die nähere Umgebung Gerthes, die von vielen Eltern mitgemacht wurden. Die weiteste Wanderfahrt ging mit einem Bus der Westfälischen Straßenbahn an die Möhne.

Von Schwierigkeiten mit Gegnern der weltlichen Schule habe ich nichts gemerkt. Wir spielten auf dem Schulhof an der Heinrichstraße mit den Kindern des evangelischen Schulsystems. Es gab da keine Konflikte wegen der Schulzugehörigkeit.

Nachdem ich drei Jahre auf die weltliche Schule gegangen war, zogen meine Eltern nach Hiltrop, und der Schulweg wurde für uns Kinder sehr weit. Wenn man weiß, welch schlechtes Schuhwerk wir früher hatten, kann man sich vorstellen, was das bedeutete. Und bei acht Kindern konnten meine Eltern nicht laufend neue Schuhe kaufen. Meine Mutter sprach deshalb ein Machtwort, und wir gingen ab 1924 in die nahegelegene konfessionelle Schule an der Otto-Gehresstraße (heute Frauenlobstraße).

ANNA WARMA, geb. 1912, Hausfrau (11.8.89):

Von 1921 bis zu meiner Schulentlassung (1926) bin ich in die weltliche Schule in Gerthe gegangen.

Besonders herausheben möchte ich die Menschlichkeit unserer Lehrer. Ich hatte zu Hause bei meinem Vater nicht viel zu lachen. Als Stieftochter wurde ich besonders oft geschlagen, manchesmal bekam ich nicht genug zu essen. Lehrer Rathert wußte das. Er nahm mich häufig nach der Schule mit nach Hause, und ich konnte mich bei ihm

mal richtig satt essen. Bei Schulspeisungen sorgten unsere Lehrer dafür, daß wir ausreichend bekamen, da unsere Schule von oben doch wohl etwas "gedrückt" wurde. Auch nach meiner Schulentlassung riß der Kontakt zu den Lehrern nicht ab. Ich bekam kostenlos Nachhilfestunden bei Herrn Meichsner, wenn ich in der Berufsschule nicht mitkam. Bei Lehrer Rathert konnte ich als Haushaltshilfe Geld verdienen.

Aus dem Unterricht selbst ist mir nicht mehr so viel in Erinnerung. Im Deutschunterricht haben wir viele Gedichte gelernt, von denen ich auch heute noch eine Reihe auswendig kann. Goethes "Zauberlehrling" haben wir in Lehrer Höngens Unterricht mit verteilten Rollen nachgespielt. Wir Schüler waren dabei so albern, daß es nicht richtig klappte. Herr Höngen mußte immer wieder von vorne anfangen. Er war sehr geduldig und bestrafte uns nicht. Körperliche Züchtigungen gab es sowieso keine. Strafarbeiten, d. h. Abschreiben von Lesebuchseiten, gab es schon mal.

Nach unserer Schulzeit gab es eine Jugendweihe anstelle einer Konfirmation. Sie fand feierlich in einem Festsaal statt mit Ansprachen und vielen anderen Programmpunkten. Was die Jungen zu diesem Anlaß als Geschenk bekommen haben, weiß ich nicht mehr. Wir Mädchen erhielten alle ein Kochbuch. Das Lied, das wir damals gesungen haben, kann ich heute noch:

Oh Mutter, gib mir deinen Segen,
Teure Mutter, segne mich.
Ungewissem Los entgegen
Treibt mich heute das Geschick.
Mutter, gib mir deinen Segen,
Teure Mutter segne mich.

Weit übers Meer nach ferner Küste
Mich ein schwankend Fahrzeug trägt.
Weh mir, wenn ich nicht wüßte
Hier ein Herz, das für mich schlägt.
Mutter, gib mir...

Oh Mutter, du wirst mich bewahren
Lieb, was immer mag geschehn,
Bis nach langen trüben Jahren
Wir uns fröhlich wiedersehn.
Mutter, gib mir...



Anna Warmas Erinnerungsfoto an ihre Jugendweihe 1926 (mit Kochbuch)

ROLF SCHRÖDER, geb. 1922; Maler u. Anstreicher (16.8.89):

Von 1928 bis 1933, dem Jahr, in dem alle weltlichen Schulen aufgelöst wurden, besuchte ich die Bekenntnisfreie Schule Gerthe. Meine Eltern waren Sozialisten und freireligiös eingestellt. Sie wollten nicht, daß ich auf einer konfessionellen Schule eine kirchliche Erziehung erhalten sollte.

Eingeschult wurde ich noch in die Holzbaracke an der Heinrichstraße, ging dann aber ab Oktober 1928 in die neuerbaute Schule an der Hegelstraße. Das Schulgebäude galt für die damaligen Verhältnisse als vorbildlich; die Klassenräume waren hell und geräumig, im Keller gab es Duschräume. An den Wänden waren Malereien mit Tieren aus dem Zoo, z.B. Giraffen. Ich war beeindruckt von der neuen Schule.

Da ich ab 1933 zur konfessionellen Schule mußte, habe ich Vergleichsmöglichkeiten. Die Atmosphäre in der weltlichen Schule war angenehmer, freier. Der Rohrstock lag nicht auf dem Tisch. Meine Klassenkameraden stammten aus gleichgesinnten Familien, über 80% waren Sozialdemokraten. Konflikte zwischen sozialistischen und kommunistischen Eltern gab es zwar mal in Schulfragen, die radikaleren Kommunisten waren halt aber in der Minderzahl. Schulischer und außerschulischer Bereich gingen für mich ineinander über. Meine Mitschüler traf ich nachmittags oder abends bei den 'Falken' wieder. Am 1. Mai marschierten wir zusammen durch die Stadt. Lehrer Meichsner leitete den Arbeitergesangverein. Das musikalische Talent der Schüler wurde im Unterricht stark gefördert. Ich spielte Mandoline und war Mitglied des Mundharmonikaorchesters. Für unsere Schalmeienkapelle war ich noch zu jung. Auftrittsort war damals oft das Lokal "Am Nordpol", in dem auch Schulfeiern stattfanden.

Unvergessen geblieben sind mir auch unsere Wanderungen. Einmal schlugen wir auf einer großen Wiese an der Ruhr unsere Zelte auf und blieben über Nacht.

Durch den Terror der Gerther Nazis hatten 1933, schon vor dem Ermächtigungsgesetz, viele Eltern ihre Kinder aus der weltlichen

Schule genommen. Als ich in die konfessionelle Schule umgeschult wurde, war ich der einzige freireligiöse Schüler; denn alle Eltern (und Kinder) waren wieder in die Kirche eingetreten.

EWALD THEINER, geb. 1919, Bergmann (28.8.89):

Zunächst ging ich zur Holthäuser Straße auf die katholische Leoschule. Da ich sonntags morgens lieber Fußball spielte statt in die Kirche zu gehen, bekam ich montags in der Schule regelmäßig Schläge von meinen Lehrern. Das führte dazu, daß ich eine Woche lang zwar von zu Hause losging, aber dann die Schule schwänzte. Als der Lehrer meinen Vater fragte, ob ich krank sei, kam alles heraus.

Mein Freund Kurt Schröder hatte mir vorher schon immer erzählt, wie wohl er sich auf der weltlichen Schule fühlte: "Keiner fragt hier danach, ob du in die Kirche gehst. Geschlagen wird gar nicht. Komm doch auch zu uns."

Mein Vater, der kein strenger Katholik war, meldete mich darauf im Jahr 1928 dort an. Ich kann nur Positives über die weltliche Schule berichten. Die Ausstattung der Schule an der Hegelstraße war hervorragend. Ich glaube, daß die weltliche Schule nach dem Bezug des neuen Schulgebäudes größeren Zulauf bekam; denn in den Holzbaracken waren wir wesentlich weniger Schüler. Wir hatten nun z.B. alle erdenklichen Sportgeräte, was damals nicht unbedingt selbstverständlich war. Schreibgriffel, Schulhefte und -bücher und alle anderen Schultensilien bekamen wir gestellt.

Die Lehrer habe ich nur in guter Erinnerung. Ich glaube, daß wir bei ihnen viel mehr lernten als bei den Lehrern der Konfessionsschule. Wir erfuhren eine Menge über andere Länder, z.B. Israel; auf intensiven Deutsch- und Rechenunterricht wurde besonderer Wert gelegt. Während wir auf der Konfessionsschule sogar ein spezielles Heft für Strafarbeiten hatten, gab es auf der weltlichen Schule so etwas überhaupt nicht. Unartige Schüler wurden dagegen höchstens einmal von Schulfesten ausgeschlossen, was Strafe genug war. Die Eltern unseres Schulleiters Hethey hatten nämlich eine Bäckerei in Harpen, und bei der Weihnachtsfeier erhielt jeder Schüler eine

Kampf für, meine Heimat,

und laune diese Freiheit:

deni Genuß zur Güte

und den Genuß zur Freiheit.

(Chr. Morgenstern.)

zur Erinnerung

an meinen Lehrer

Ernst Hungen.

Gerth, Mai 1925.

Sei wahr und rein,

und schreite frei durchs Leben.

Sein Ziel muß sein:

Die nützig Fortwärtstreben!

Dir zum Geleit auf
deinen Lebensweg!

Dein Lehrer

H. Meißner.

Gerth, den 1. Nov. 1925.

riesige Tüte mit Gebäck. Auch während der Schulausflüge (z.B. nach Henrichenburg, ins Sauerland) versorgte uns Lehrer Hethey mit ausreichender Marschverpflegung. Diejenigen Schüler, die gute Leistungen gezeigt hatten, wurden mit Preisen ausgezeichnet. Ich kann mich daran erinnern, daß dabei sogar Fotoapparate vergeben wurden.

Von außerhalb wurde unsere Schule oft als "Kommunistenschule" bezeichnet. Tatsächlich waren viele Eltern der Schüler, die um 1930 aus Bergen zu uns kamen, in der kommunistischen Partei. Aus meiner Klasse, die 1933 ihren Abschluß machte, meldete sich keiner wegen des Aufkommens der Nazis vorzeitig ab.

FRITZ GLÄSKER, geb. 1920, Kaufmann (17.10.89)

Ostern 1926 war ich Schulanfänger der weltlichen Schule an der Heinrichstraße. Zu diesem Zeitpunkt war ich (geb. 27. Juli 1920) noch keine sechs Jahre alt. Ich hätte also gut und gerne, zumal ich zu der Zeit gesundheitlich nicht sehr stabil war, ein Jahr später eingeschult werden können. Doch Kurt Rathert, der Sohn meines zukünftigen Klassenlehrers Heinrich Rathert, wurde in diesem Jahr eingeschult. Da Kurt und ich schon gemeinsam im Sandkasten gespielt hatten, ergab es sich zwangsläufig, daß wir auch gemeinsam in eine Klasse gehen wollten.

Im nachhinein muß ich auch heute noch sagen, daß dieses die richtige Entscheidung war. Vier Jahre lang denselben Lehrer zu haben, der menschlich wie auch pädagogisch vorbildlich war, prägt einen jungen Menschen für das ganze Leben. Ich erinnere mich noch heute gern an ihn.

Der erste Schultag war eigentlich aber eine Enttäuschung. War doch die Holzbaracke mit den wippenden Fußböden alles andere als ein Schmuckstück. Jungen und Mädels gingen gemeinsam in eine Klasse. Wie auch heute gab es damals sogenannte Modenamen; denn immerhin gab es mit mir fünf "Fritze" in unserer Klasse. Drei davon waren Fritz Kirse, Fritz Patzner und Fritz Koch.

Sehr gut erinnere ich mich auch an die Not der damaligen Zeit. Lehrer Rathert fragte sehr oft, wer morgens noch nichts zu essen bekommen hätte. Es meldeten sich dann immer einige in der Klasse. Herr Rathert hatte zusätzlich Butterbrote mitgebracht, die er verteilte.

Die schönsten Erinnerungen sind die Schulausflüge, einer in die Haardt bei Recklinghausen sowie ein dreitägiger Ausflug zur Burg Altena und Umgebung. Einige Mütter von Schülern unserer Klasse fuhren mit, um für unser leibliches Wohl zu sorgen. Bei den Wanderungen über die Dörfer sollten wir immer tief durchatmen, wegen der "gesunden" Landluft. Auf der Burg Altena hatte ich ein Paar Schuhe liegenlassen. Sie waren trotz aller Bemühungen nicht wieder aufzutreiben. Ein gewaltiger Verlust, damals. Wie diese Ausflüge finanziell geregelt wurden, vermag ich nicht zu sagen. Es fuhren jedenfalls alle mit.

Zu einer der Schulfeiern sollte ein Theaterstück aufgeführt werden, in dem ich einen Kaufmann, der Zucker und Salz verkaufte, spielte. Es wurde wochenlang geprobt. Aus mir heute unbekanntem Gründen kam die Aufführung jedoch nicht zustande, worüber ich sehr froh war.

Kam der Zahnarzt in die Schule, um den Gesundheitszustand der Zähne zu überprüfen, wurden diese mit dem Taschentuch eifrig poliert. Ich hatte nie Probleme mit den Zähnen, vielleicht auch deshalb, weil es kaum Süßigkeiten gab.

1928 wurde die neue bekenntnisfreie Schule an der Hegelstraße eingeweiht. Zur Einweihungsfeier durften alle durch den Haupteingang die Schule betreten. Alle Räume waren hell und groß. Im Keller gab es Duschen, was ich besonders gut fand. Wer hatte zur damaligen Zeit denn schon eine Dusche?! Wir waren alle sofort stolz auf unsere neue Schule und hatten die Baracke schnell vergessen.

Mit vier Schülern machten wir 1930 die Aufnahmeprüfung zur Oberrealschule. Da wir bei dieser Prüfung sehr gut abschnitten, kann ich im nachhinein sagen: "Es waren vier gute Jahre!"

Literaturverzeichnis

Behrens-Cobet, Heidi/Schmidt, Ernst/Bajohr, Frank, Freie Schulen. Eine vergessene Bildungsinitiative. Essener Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung. Band II. Hrsg. durch die SPD Essen, Essen 1986

Bezirksvertretung Bochum-Nord, Arbeitskreis "Geschichte Stadtbezirk Nord", Bei uns in Bochum-Nord. Bilder und Texte zur Ortsgeschichte. 2. veränderte Auflage, Bochum 1987

Einwohnerbuch der Gemeinde Gerthe 1924, Gerthe 1924

Einwohnerbuch der Gemeinde Gerthe 1927, Gerthe 1927

Friedemann, Peter, Zur Entstehung des Bochumer Kulturrats, in: Kulturrat Bochum (Hrsg.), Heft 1, Bochum 1987

Führ, Christoph, Zur Schulpolitik der Weimarer Republik. Darstellung und Quellen, Weinheim/Berlin/Basel 1970

Gans, Rainer, Gerthe. Von der Bauernschaft zum Stadtteil, Bochum-Gerthe 1982

Grau, Dieter/Priegnitz, Klaus, GGS Arnoldstraße - oder die Geschichte des Griesenbruch, hrsg. von GGS Arnoldstraße, Schulverwaltungsamt, Stadtarchiv Bochum, Bochum 1986

Ibing, Max, Geschichte der Stadtteile Gerthe und Hiltrop, Bochum 1959 (handschriftliches Manuskript im Stadtarchiv Bochum)

Kivelitz, Gerd, Von Vätern und Söhnen oder Einmal war sogar der Kaiser dagewesen. Vorstadtgeschichten, Bochum 1988

Michael, Berthold/Schepp, Heinz Hermann (Hrsg.), Politik und Schule von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Eine Quellensammlung von Gesellschaft, Schule und Staat im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1973

Mommsen, Wilhelm (Hrsg.), Deutsche Parteiprogramme, München 1960² (=Deutsches Handbuch der Politik Bd. 1)

Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums Nr. 1, Die Errichtung der Nazi-Diktatur. Bochum 1930 bis 1933. Hrsg. von der VVN/Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum, Bochum o.J.

Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums Nr. 3, Widerstand und Verfolgung in Bochum und Wattenscheid. Ein alternativer Stadtführer zur Geschichte in den Jahren 1933-1945. Hrsg. von der VVN/Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum, Bochum 1988

Schulz, Heinrich, Sozialdemokratie und Schule, Berlin 1907

Schulze, Heinrich, Die "weltliche Schule" und ihre Geschichte. Hrsg. vom Arbeitskreis Arbeitende Jugend Bochums vor 1933. VHS/DGB, Heft 4, Bochum o. J.

Theegarten, Felix (Hrsg.), Sammelklassen und Sammelschulen für die nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder. Zusammenstellung der einschlägigen Ministererlasse, Berlin 1927

Quellenverzeichnis

Schulchronik der evangelischen Schule zu Gerthe, System 3

Stadtarchiv Bochum, Bestand AG:
146, 154, 223/2, 234,

Stadtarchiv Bochum, Bestand Bo 40:
4, 143, 148, 494, 809, 862

Staatsarchiv Münster, Bestand Regierung Arnsberg:
II H 615, II H 1434, II D 570

Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1933, Bochum 1935

Volksblatt, 4.10.1928

Bildnachweis

Seite 11 oben: Stadtarchiv Bochum
Seite 11 unten: Archiv Bochum-Nord
Seite 24 oben: Jan-Dierk Rathert, Arnsberg
Seite 24 unten: Heinrich Schulze, Bochum
Seite 27 oben: Archiv Bochum-Nord
Seite 27 unten: Ewald Theiner, Bochum
Seite 29: Rolf Schröder, Bochum
Seite 33: Anna Warma, Bochum